

Anthroponyme in der Amtskommunikation aus dem Blickwinkel der nationalen Bedürfnisse – unter Berücksichtigung interkultureller Besonderheiten

Jarmila Opalková

1. Einführung

Seit Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts nimmt die Migration der Bewohner Europas an Heftigkeit zu und das nicht nur in Richtung Ferner Osten – Westen. In der offiziellen Kommunikation führt das zur Konfrontation verschiedener nationaler, kultureller und staatsrechtlicher Normen bei der Eintragung von Anthroponymen und Toponymen, die Bestandteil aller Dokumente sind, die zur behördlichen Identifizierung von Personen dienen. Die Slowakische Republik ist ein Land, durch das viele Migranten nach Westeuropa, insbesondere nach Deutschland flüchten. Ein Teil dieser Migranten bleibt aber in der Republik, wo sie sich als fremde Staatsangehörige um Asyl, Arbeit oder Studium bewerben. Dies erfordert die Kontaktaufnahme mit den Organen der öffentlichen Staatsverwaltung. Da es sich dabei oftmals um Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion handelt, sind ihre Dokumente mit Ausnahme von Reisepässen in der Regel in einer der Nationalsprachen der Sowjetunion beziehungsweise in Russisch ausgestellt, das in früheren Zeiten als universale Nationalsprache diente. Hier kommt es zu Konflikten, da die Transkription von Texten in kyrillischer Schrift in jedem Staat eigenen Regeln unterliegt. Probleme entstehen hierbei nicht beim Übersetzen des Textes als Ganzem sondern bei wichtigen faktischen Angaben, zu denen sowohl die Namen von geographischen Objekten, Vornamen, Familiennamen als auch die von Vätern vererbten Leitnamen zählen.

2. Eigennamen in Gesellschaft und Sprache

Personennamen (Anthroponyme) stellen einen wichtigen Bestandteil des gesellschaftlichen Daseins dar und charakterisieren den jeweiligen Kulturraum vom

Namenkundliche Informationen / NI 107/108 (2016), S. 161-173

Standpunkt der Eigenheiten seiner onymischen Objekte in Bezug auf ihre Funktion in einem namenbildenden Umfeld. Anthroponyme haben eine nominative (benennende), distinktive (unterscheidende) und kommunikative Funktion (zur Problematik der funktionellen Onomastik siehe ŠRÁMEK 1986, 1989, 1994 und SUPERANSKAJA 1973). Eigennamen weisen auf das Denotat hin, weil Informationen über das Denotat vom sozialen Umfeld vermittelt werden („Feld“ laut BOLOTOV 1972 und BLANÁR 1996). Jedes soziale Umfeld hat sein eigenes Nominationsystem, das entsprechend den aktuellen Bedürfnissen des jeweiligen historischen Zeit- und Kulturraums modifiziert werden kann. Im slawischen Kultur- und Sozialraum entstand im Laufe der Zeit ein zweinamiges anthroponymisches System, das aus dem Vor- und Familiennamen besteht. Dieses System findet seine Anwendung nicht nur im slawischen sondern auch in einem interkulturellen Umfeld und ermöglicht dadurch sinnvolle Kommunikation aus der Perspektive einer einheitlichen Methode zum Zweck der Identifizierung der Namenträger.

3. Vornamen und Familiennamen in amtlich beglaubigter Übersetzung

Kulturelle und soziale Interaktion zwischen verschiedenen Völkern führt in unterschiedlichen Sphären zur gegenseitigen Bereicherung, auch Gattungs- und Eigennamen können übernommen werden. Diese passen sich im Laufe langjähriger Benutzung in einem neuen Umfeld dessen Sprachkodex an. So kann ein und derselbe Name oftmals und abhängig von den konkreten sprachlichen Besonderheiten andere Formen annehmen. Im Slowakischen werden die Richtlinien zum Übersetzen von z.B. altgriechischen und lateinischen Personennamen in den Regeln der slowakischen Rechtschreibung (PSP 2000: 43-44) festgehalten. Beim Übersetzen sollte die Regel gelten, dass Personennamen eine Art spezifischer onymischer „Zeichen-Exotismen“ darstellen, die insbesondere in Texten rechtlichen Charakters eine konkrete Identifikationsfunktion erfüllen. In Fällen, in denen sie hauptsächlich eine benennende Funktion haben, verschwimmt ihre ursprüngliche Bedeutungsstruktur, und es gehört nicht zu den Aufgaben des Übersetzers, diese zu rekonstruieren (z.B. der rumänische Personennamen *Ursul – Bär*, der französische Name *Pierre – Fels*). Andererseits sind beim literarischen Übersetzen gewisse ästhetische Aspekte zu beachten, die sich in Raum und Zeit verändern, wobei die Übersetzung von der Kreativität und dem Willen des Übersetzers abhängt (zur Wiedergabe literarischer Namen siehe auch GÁLOVÁ 2011). Fremde Namen können in der

Kontaktkultur manchmal gewisse Assoziationen erwecken, z.B. der griechische Name *Ismene*, im Russischen *измена* = 'Untreue'.

Meinungsverschiedenheiten bezüglich der praktischen Notwendigkeit Personennamen lokalisieren (oder nicht) bestehen in der Uneinigkeit der Anweisungen der normativen Quellen, nach denen man sich richten könnte. Eine wichtige Rolle spielt hier die Tradition. In der Vergangenheit (insbesondere bis zum Jahre 1990) unterlag sogar die Auswahl eines Vornamens beträchtlichen Einschränkungen, weil sie mit der Hilfe einer Namenliste bestimmt wurde. Diese Liste wurde zwar mit der Zeit von der Slowakischen Akademie der Wissenschaften graduell aktualisiert, doch enthielt sie nicht alle möglichen Varianten desselben Namens, auch wurde das nicht als ihre Aufgabe angesehen. Das beeinflusste dann auch die Vorgehensweise der Übersetzer, die bei der Übernahme fremder Geburtsnamen, insbesondere im Falle von administrativ-rechtlichen Dokumenten, fremde Namen slowakisierten, d.h. an slowakische Formen anpassten.

Bisher gibt es noch keine einheitliche Methode zur Übernahme von Namen, die sich vom slowakischen durch irgendeine spezifische Nuance unterscheiden. Davon zeugen auch die Beispiele, die man in der Slowakischen Rechtsschreibung finden kann (*Александров* – *Alexandrov* – *Aleksandar*). Außer Unterschieden in einigen Vokalen (*Tatiana* – *Tetiana*, *Daniel* – *Danial* – *Daniil*, *Fedor* – *Fiodor*) oder Konsonanten (*Benedikt* – *Venedikt*, *Olga* – *Olha*, *Nikolaj* – *Mikolaj*, *Teodor* – *Fiodor*) kann sich die Anzahl der Laute (*Vladimír* – *Vladimir*, *Mária* – *Mari(j)a*) oder die Rechtschreibung als problematisch (*Katarína* – *Kataryna*) erweisen. In slowakischen Kulturkreisen werden derartige Unstimmigkeiten, insbesondere Änderungen in der Anzahl der Laute und der Rechtschreibung, vom Empfänger als gravierende Inkorrektheit empfunden. Im täglichen Gebrauch formt sich die Gesellschaft ihr eigenes Modell oder ihre eigenen Muster der Namenübernahme, aber in der amtlichen Kommunikation muss die Umschrift desselben onymischen Elements immer identisch bleiben. Ein wichtiger Faktor auf dem Gebiet der Übersetzung von Anthroponymen ist deshalb die Textsorte. Wenn im slowakischen Umfeld der Personennamen einer konkreten Person in einem Dokument (z.B. einer Geburtsurkunde) als *Zimmermann* und in einem anderen Dokument (z.B. einer Besitzurkunde) als *Cimmermann* wiedergegeben wird, kommt es beim Nachlassverfahren und neuerdings bei der Eigentumsrückgabe zu Problemen.

Die Textsorte und somit das Umfeld, in die Namenanpassung erfolgen soll, beeinflussen die Herangehensweise beim Lösen eines weiteren wichtigen Problems, nämlich des Umschreibens fremder weiblicher Familiennamen. Die Problematik der suffixalen Anpassung von Familiennamen fremden Ursprungs

ans Slowakische wird seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts in verschiedenen Bereichen durchgehend diskutiert. Wegweisend für Übersetzer in der Slowakei, die auf dem Gebiet des sachlichen Stils arbeiten, sind legislative Regeln und Richtlinien der slowakischen Rechtsschreibung (2000: 127-130). Die formale Struktur des Nachnamens dient, bis auf Ausnahmen, zur Identifizierung des Namenträgers, auch bezüglich seines Geschlechts; in den slawischen Sprachen wird dies nicht einheitlich realisiert.

4. Slowakische weibliche Familiennamen bildet man:

1. mit dem Suffix *-ová*:

- (a) aus einheimischen männlichen Familiennamen in ihrer Substantivform und die auf einen Konsonanten enden (*Sokol – Sokolová, Barlog – Barlogová*);
- (b) aus einheimischen männlichen Familiennamen, die auf den Vokal *-a* oder *-o* enden, dabei entfällt der auslautende Vokal (*Duda – Dudová, Letko – Letková*);
- (c) aus einheimischen männlichen Familiennamen, die auf *-ov*, oder *-uv* enden (*Horov – Horovová, uv – Miťuvová*);
- (d) aus männlichen Familiennamen, die auf *-i* enden, wenn diese die Form eines Adjektivs annehmen, sich aber durch eine fremde Rechtschreibung auszeichnen, wodurch sie jeglichen Bezug zum einheimischen Wort verlieren (*Mil(I)i – Mil(I)iová*);
- (e) aus männlichen Familiennamen, die auf *-iech, -ech, -ých* enden;
- (f) aus männlichen Familiennamen, die auf *-eje, -oje, -e* enden.

2. aus männlichen Familiennamen in der Form eines femininen Adjektivs mit den Suffixen *-a, -á, -ia* (*Suchý – Suchá, Kračúnsky – Kračúnska, Kratší – Kratšia*).

3. Adjektive der Kategorie 1(e) und 1(f) können, müssen aber nicht notwendigerweise suffixal angepasst werden, da sie ursprünglich Familien-Possessiv-Adjektive darstellen (*Zlatica Blažoviech, Jankech, Mukulášových, Kováčeje, Ševdoje, Krnáče*).

5. Umschreibung weiblicher Familiennamen in kyrillischer Schrift durch lateinische Schrift:

Als Beispiele werden nicht alle slawischen Sprachen, die die kyrillische Schrift anwenden, angeführt. Wir werden uns stattdessen auf eine der häufigsten historischen Kontaktsprachen, nämlich auf das Russische konzentrieren. Bei der Anpassung russischer weiblicher Familiennamen ans Slowakische gelten Grundsätze, die sich von den Regeln für die Bildung slowakischer weiblicher Familiennamen ableiten. Administrativ-rechtliche Dokumente, also die für staatliche Institutionen bestimmten Texte, unterliegen gewissen Regeln, die sich ohne Ausnahme auf alle Dokumente beziehen, d.h. auch auf Dokumente, die aus einer fremden Sprache stammen:

(...) sämtliche behördlichen Dokumente (Personenstandsbücher, Protokollbücher, Anordnungen, Statistiken, Aufzeichnungen, Bilanzbücher, Amtsvermerke, ...) und Agenden der Kirche und religiöser Gemeinschaften, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind,

müssen in der Amtssprache (Art. 12 Abs. 1 der Verfassung der Slowakischen Republik) und im slowakischen Alphabet geführt werden. Aus diesen Anordnungen folgt, dass Anthroponyme, vor allem für praktische Zwecke und in Übereinstimmung mit der Slowakischen Rechtsschreibung, umgeschrieben werden sollen. Im Allgemeinen gilt also die Regel der suffixalen Anpassung, und der Übersetzer darf sie nicht ignorieren. In der Praxis muss man die Art und Weise zu kennen, wie weibliche und männliche Nachnamen gebildet werden, und das sowohl in der slowakischen Sprache als auch in der Ausgangssprache.

Russische weibliche Familiennamen haben auf den ersten Blick oftmals dieselben oder ähnliche Formanten wie slowakische weibliche Familiennamen, was den Übersetzer davon abhalten kann, die Anpassung zu realisieren, vor allem wenn die Formanten auch genetisch verwandt sind.

1. Der wahrscheinlich häufigste Fehler passiert bei der Anpassung von russischen weiblichen Familiennamen, die von männlichen Familiennamen auf *-ov* abgeleitet werden (*Ivanov, Pavlov, Petrov, Sidorov*). In diesem Fall wird bei der Bildung der weiblichen Form des Familiennamens zum männlichen Familiennamen der Formant *-a* angehängt, was dann zu einer formellen Übereinstimmung mit slowakischen weiblichen Familiennamen auf *-ová* führt (vergleiche *Vlk* → *Vlková*, aber: *Волков* → *Волкова*). Bei der Anpassung russischer Namen

ist es deshalb notwendig, von der männlichen Form des Familiennamens auszugehen, um mögliche Fehler zu vermeiden. Dieses Verfahren garantiert auch eine korrekte Rekonstruktion des ursprünglichen russischen Familiennamens aus dem Slowakischen zurück ins Russische: *Volkov-ová* → *Volkov-a* (aber *Volková* → *Volk*; im Russischen ist in diesem Fall die weibliche Form des Familiennamens identisch mit der männlichen Form, also *Volk*//*Волк*). Falls notwendig, kann auf diese Weise auch die entsprechende Originalform des russischen männlichen Familiennamens hergestellt werden. Die uneinheitliche Vorgehensweise bei der Anpassung (Transkription vs. Transliteration) und der Anwendung der suffixalen Angleichung führt zu verschiedenen Fehlern, die sich zu ernststen Unstimmigkeiten rechtlichen Charakters auswachsen können.

Aus dem Vorherigen folgt, dass aus männlichen Familiennamen, die auf *-ov* enden, weibliche Familiennamen im Slowakischen mit dem Suffix *-ová*, das sich an den männlichen Familiennamen anschließt, geformt werden (*Иванова – Ivanovová*, *Павлова – Pavlovová*, *Петрова – Petrovová*, *Сидорова – Sidorovová*).

2. Mit dem Suffix *-ová* werden weibliche Familiennamen auch aus russischen männlichen Familiennamen gebildet, die auf *-in*, *-ev* enden (*Силин*, *Васильев*). Diese sind aus grammatischer Sicht genetisch mit dem ersten Familiennamens-typ verwandt: *Silínová* (*Силина*), *Vasílievová* (*Васильева*). Solche Nachnamen haben ihren Ursprung in singulativen Possessiv-Adjektiven und werden vom Namen des Vaters (Patronym) abgeleitet, der vom Vater zum Sohn über Generationen hinweg weitervererbt wird. Ursprünglich wurde das Patronym von dem Prädikatelement 'Sohn' (*Syn*) begleitet, z.B. *Kostantin syn Dobrynin* (*Костянтин сын Добрынин*) (vergleiche Typ 1 auf *-ov*, z.B. *Michajlo Borisov syn Čerkasov* (*Михайло Борисов сын Черкасов*)). In diesem anthroponymischen Prinzip zeigt sich die vertikale strukturelle Konomination, die sowohl in russischen (siehe SELIŠČEV 2003) als auch slowakischen (z.B. BLANÁR 1996: 93) Dokumenten beobachtet wird.

3. Im Russischen bildet man weibliche Familiennamen aus männlichen Familiennamen in der Form eines Adjektivs auf dieselbe Weise, wie man auch feminine Adjektive bildet, d.h. mit dem Suffix *-aja* (*-ая*): *Ščipanskij* → *Ščipanskaja* (*Щипанск-ий* → *Щипанск-ая*).

Da in der Vergangenheit die Endung russischer männlicher Familiennamen (*Ščipanský*) der slowakischen Norm angepasst wurde, widmet die neue Norm der männlichen Form des russischen Familiennamens keine spezielle

Aufmerksamkeit und verlangt auch nicht ausdrücklich danach, die ursprüngliche Form zu bewahren. Übersetzer können sich nach § 2.5 der Slowakischen Rechtsschreibung (129) richten, die als Beispiel einen russischen männlichen Familiennamen mit allen morphologischen Attributen anführt, die typisch für russische Adjektive sind:

Aus männlichen Familiennamen slawischer Herkunft, die die Form eines Adjektivs annehmen, bildet man weibliche Familiennamen auf dieselbe Weise wie einheimische Familiennamen derselben Art, z. B. *Radecki – Radecká, Kowalski – Kowalská, Nikitinskij – Nikitinská*.

Umgekehrt gilt beim Umschreiben aus dem Slowakischen ins Russische die Regel: slowakische männliche Familiennamen, die auf *-ký* enden, werden im Russischen als maskuline Adjektive, die auf *-kij* (*-кий*) enden, wiedergegeben, z.B. *Jurovský* → *Юровский* (siehe GILAREVSKIJ/STAROSTIN 1978: 187).

4. Gemäß der slowakischen Rechtschreibung sollten im Slowakischen russische weibliche Familiennamen nicht angepasst werden, wenn sie ursprünglich als Possessiv-Adjektive in der Genitivform des Plurals dienten, und im Russischen auch nicht angepasst werden. Es handelt sich hierbei um Familiennamen, die auf *-ых, -их* enden: *Ольга Толстых, Светлана Седых, Елена Долгих* (vergleiche dazu Familiennamen, die typisch für die mittlere und westliche Slowakei sind und auf *-ých, -oviech* enden, z.B. *Minarových, Polákoviech*). In der Praxis ist es aber einfacher, die suffixale Anpassung zu bewahren, um das mögliche Dilemma zu vermeiden, ob man den Familiennamen an die slowakische Rechtschreibung anpassen sollte, z.B. *Svetlana Dolgých*. In Fällen wie diesen macht die Slowakische Rechtsschreibung keine Vorgaben. Aus diesem Grund passten die Übersetzer in der Vergangenheit fremde Elemente automatisch an die slowakische Norm an, und das nicht nur in literarischen Werken sondern auch in administrativ-rechtlichen Dokumenten. Die Regeln der Transkription sollten für praktische Zwecke auch grammatische und rechtschreibliche Aspekte reflektieren, wodurch viele Diskrepanzen vermieden werden könnten. Die gegenwärtige Norm schreibt eindeutig vor, dass weibliche Familiennamen, die aus fremden männlichen Familiennamen abgeleitet wurden und auf einen Konsonanten enden, mit der Endung *-ová* versehen werden sollten (Slowakische Rechtsschreibung 128), also *Долгих* → *Dolgichová*.

5. Nicht dekliniert werden im Russischen Familiennamen, die auf *-ago, -jago, -(o)vo* (*-аго, -яго, -(о)во*) enden. So z.B. *Павел//Елена Живаго, Анатолий//*

Марина Дубяго, Сергей/Ирина Дурновó, die in morphologischer Sicht genetisch den Genitiv Singular eines Adjektivs darstellen. Im Slowakischen werden sie aber als fremde Familiennamen, die auf *-o* enden, empfunden und die Anpassung beibehalten, wobei der Vokal am *-Ende* des männlichen Familiennamens ausfällt, etwa *Šambinago* → *Šambinagová*, *Živago* → *Živagová*, *Dubjago* → *Dubjagová*, *Durnovo* → *Durnovová*.

6. Als fremde Familiennamen werden auch auf *-o* endende Namen aufgefasst und angepasst, auch russische Familiennamen auf *-o*, die aber nicht zum Typ 5 gehören, z.B. *Mokijenko* → *Mokijenková* (*Мокиенко*), *Veličko* → *Veličková* (*Величко*). Familiennamen, die auf *-ko* enden, sind meist ukrainischer Herkunft. Als solche werden sie im Russischen nicht angepasst und nur in literarischen Werken flektiert.

7. Suffixal angepasst werden auch Familiennamen, die auf *-a* enden (im Russischen auf *-a/-я*), das in weiblichen Familiennamen ausfällt, z.B. *Telija* → *Telijová*.

8. Angepasst werden auch alle anderen Typen russischer und aus anderen Sprachen ins Russische übernommener Familiennamen, die auf Vokal *-e, -i, -u* enden: *Lande* → *Landeová*, wobei die Endung *-ová* dem männlichen Familiennamen hinzugefügt wird.

9. Den letzten Typ von Familiennamen, der im russischen Umfeld keine suffixale Anpassungsform hat, bilden Familiennamen, die auf einem beliebigen Vokal enden, mit der Ausnahme der Familiennamen, die unter die Kategorien 1 oder 2 fallen, z.B. *Anna Kern* (*Анна Керн*), *Rita Chamburjan* (*Рита Хамбурян*). Auch bei diesen Familiennamen endet die weibliche Form im Slowakischen auf *-ová*, etwa *Verner* → *Vernerová* (im Russischen nur *Вернер*).

Aus dem oben Erwähnten folgt, dass außer Familiennamen, die in ihrer maskulinen Variante die Form eines Adjektivs haben (weibliche Familiennamen enden dann mit *-á/-a*), alle anderen russischen weiblichen Familiennamen im Slowakischen mit dem Suffix *-ová* enden.

Bei einer Rückübersetzung ist es wichtig zu wissen, welche russischen Familiennamen nicht angepasst werden und unverändert bleiben. Es handelt sich hierbei um Familiennamen, die auf *-a/-ja, -e, -i, -o/-ko/-ičko, -u, -ago/-jago, -ych/-ich, -ovo* oder auf einen Konsonanten enden (mit der Ausnahme

von *-ov/-ev, -in*), z.B. *Иван Телия (Ivan Telija) → Ольга Телия (Olga Telija), Георгий Кикабидзе (Georgij Kikabidze) → Тамара Кикабидзе (Tamara Kikabidze), Андрей Величко (Andrej Veličko) → Татьяна Величко (Tatiana Veličko), Яков Летяга (Jakov Letaga) → Ирина Летяга (Irina Letaga), Акакий Сырых (Akakij Syrych) → Елена Сырых (Jelena Syrych), Валерий Жук (Valerij Žuk) → Светлана Жук (Svetlana Žuk), Василий Благово (Vasilij Blagovo) → Надежда Благово (Nadežda Blagovo)*. Im Falle einer Rückübersetzung aus dem Slowakischen ins Russische muss bei dieser Form russischer Familiennamen mit Hilfe der russischen Quelle rekonstruiert werden.

In der Praxis kann es vorkommen, dass bei der Übersetzung von Behördendokumenten russischer Bürger weiblichen Geschlechts, die in der Slowakei leben, im Zusammenhang mit der suffixalen Anpassung mehrere Versionen desselben Familiennamens zustandekommen. Das kann zu Problemen in administrativ-rechtlichen Verfahren führen. Verursacht wird das meistens durch eine oberflächliche Vorgehensweise beim Bilden der slowakischen Variante der Familiennamen oder durch die Missachtung fremder Regeln bei der Bildung von Familiennamen. So könnte beispielsweise der im Slowakischen angepasste weibliche Familienname *Žuková*, dessen ursprüngliche russische Form *Žuk* lautet, ins Russische fälschlicherweise als *Žukova (Жукова)* zurückübersetzt werden; das führte dann im Russischen zur Ableitung einer falschen Form des männlichen Familiennamens, nämlich *Žukov*. Solche Fälle kommen beim Gerichtsübersetzen vor, zum Beispiel beim Übersetzen von Geburtsurkunden von Kindern weiblichen Geschlechts, die in der Slowakei geboren wurden. Falls dann die russischen Eltern dieser Kinder dauerhaft in der Slowakischen Republik leben, aber die Dokumente ihres Kindes legalisieren möchten, müssen sie wieder in Kontakt mit den Behörden ihres früheren Heimatlandes treten. Weil in Russland Familiennamen fremder Staatsangehöriger in unveränderter Form (mit Ausnahme slawischer Familiennamen in der Adjektivform) beibehalten werden, behält der Familienname beim Übersetzen der Geburtsurkunde aus dem Slowakischen ins Russische seine slowakische Form. So trägt zum Beispiel die Mutter des Kindes in den russischen Originaldokumenten den Familiennamen *Žuk*, ihre Tochter ist aber in den neu erstellten russischen Dokumenten als *Žuková* eingetragen; beim weiteren Übersetzen von russischen Urkunden ins Slowakische kommt es zum doppelten Deklinieren, und es entsteht der Familienname *Žukovová*. So kann es dazu kommen, dass dem Kind Urkunden mit verschiedenen Familiennamen ausgestellt werden: *Žuková → Žukovová*.

Beispiel:

- (1) Heiratsurkunde der Eltern des Kindes, ausgestellt im russischen Umfeld:
 - Braut: *Oľga Ivanovna Volkova* (*Ольга Ивановна Волкова*)
 - Bräutigam: *Jevgenij Sergejevič Žuk* (*Евгений Сергеевич Жук*)
 - Familienname nach der Heirat:
 - Er: *ŽUK* (*Жук*)
 - Sie: *ŽUK* (*Жук*)
- (2) Geburtsurkunde des Kindes, ausgestellt in der Slowakei:
 - Mutter: *Oľga Žuková*
 - Vater: *Jevgenij Žuk*
 - Kind: *Svetlana Žuková*
- (3) Russisches Dokument:
 - (a) Kind: *Svetlana (Jevgenievna) Žukova* (*Светлана Жукова*)
 - (b) Mutter: *Oľga Ivanovna Žuk*
- (4) Übersetzung des russischen Dokuments, das anhand der slowakischen Geburtsurkunde des Kindes erstellt wurde, in der die Mutter den Namen *Žukova* trägt:
 - Kind: *Svetlana Žukovová*

Eine eigenständige Kategorie der Umschrift fremder Anthroponyme ins Slowakische stellen Familiennamen dar, die aus dem Jiddischen ins Russische übernommen wurden. In diesen Fällen versucht man, die Graphie der phonetischen Struktur der Ausgangssprache so weit wie möglich anzunähern. Bei gelegentlichen phonematischen Kollisionen hält man sich an die Zielsprache, z.B. *Видерман, Гольцберг, Гохгалтер, Грос(с)ман, Риль, Фельцман, Фойгель, Цукерман, Цукман, Шонерт, Штейнберг, Штейнбах, Штекавер*.

Auch das slowakische anthroponymische System kennt derartige Familiennamen. Auf den Übersetzer kann das einen erheblichen Interferenzdruck ausüben, nämlich die Familiennamen anhand der deutschen Sprachnorm zu übersetzen, wie es normalerweise bei der slowakischen Variante üblich ist: *Wiedermann, Holzberg, Hochhalter, Grossmann, Riel, Feltzmann, Vogel, Zuckermann, Zuckmann, Schonert, Steinberg, Scheinbach, Stekauer*. Graphische und phonetische Spezifika der deutschen Sprache geben dem Übersetzer mehrere Alternativen, und der Schwerpunkt seiner Arbeit verschiebt sich von der Identifizierung kyrillischer Grapheme auf die Auswahl einer von mehreren Modifikationen lateinischer Grapheme. Es stellt sich die Frage, ob man sich an die äußere Struktur der russischen Buchstaben *в* (*v* oder *w*), *ш* (*st* oder *š*), *ц* (*c*,

z oder tz), z (g oder h), x (ch oder h), φ (f oder v) halten sollte, oder ob man bei nur einem einfachen n oder s bleiben sollte (*Zuckerman/Zuckermann, Grossmann/Grosman*) oder doch aus genetischen Gründen die deutschen Sprachnormen anwenden sollte. Eine graphische Struktur von Familiennamen wie *Cukerman, Cukman, Štekaver, Golcberg, Felcman, Grosman, Viderman, Štejnberg, Štejnbach, Gochgalter* ist für das Slowakische ungewöhnlich, obwohl es im anthroponymischen System im Allgemeinen sowohl bei slowakischen als auch bei fremdsprachlichen Pendants Abweichungen verschiedener Art gibt. Als ungewöhnlich werden im slowakischen Kultur- und Sprachumfeld auch Familiennamen empfunden die mit ihrer Struktur den russischen weichen Konsonanten l (*Golcberg, Felcman*) oder auch den Konsonanten g imitieren, da man in Fällen wie diesen eher das genetisch deutsche h erwarten würde (*Gochgalter* → *Hochhalter*). In der Gegenwart wendet man bei der Umschrift auch die englische Transliteration an, z.B. *Shonert* (*Шонерт*), obwohl hier die deutsche Rechtschreibung logischer wäre.

Für Gerichtsübersetzer dienen die slowakischen gesetzlichen Vorschriften und Sprachregeln als Wegweiser bei der Vielfalt an Vorgehensweisen bei der Umschrift von Anthroponymen. Dort wird das Prinzip der praktischen Transkription mit Hilfe der Buchstaben des slowakischen Alphabets postuliert. Auf diese Weise kann man innerhalb des slowakischen Umfelds der originalen phonetischen Struktur des jeweiligen Familiennamens so weit wie möglich treu bleiben. Dieses Prinzip wird auch in anderen Sprachen angewandt. Genauer gesagt versucht jede Sprache, die phonetische Form von Familiennamen mit den graphischen Strukturen ihrer eigenen linguistischen Ressourcen zu vermitteln, man vergleiche dazu Wörter mit č (französisch *tch*, engl. *ch*, deutsch *tsch*), der slowakische Familienname *Kováč* etwa würde folgende Varianten annehmen: *Kovatch – Kovach – Kovatsch*, der Familienname *Džarko*: *Djarco, Dzharko, Dzjarko, Šuster: Chuster, Shuster, Schuster, Juster*, usw.

Anmerkung. Das slowakische Alphabet und seine Grapheme:

a,á,b,c,č,d,ď,e,é,f,g,h,ch,i,í,j,k,l,ĺ,l̂,m,n,ň,o,ó,p,r,ř,s,š,t,ť,u,ú,v,w,x,y,ý,z,ž.

Literatur

Антонякова, Дарина (1996): Роль фразеологии русского народа в процессе познания материальной и духовной культуры, in: Актуальные проблемы обучения русскому языку, Педагогический факультет Университета им. Масакика, Брно, 9-12.

- BLANÁR, Vincent (1976): Lingvistický a onomastický status vlastného mena, in: VI. slovenská onomastická konferencia (Nitra 4.-6. apríla 1974). Zborník materiálov, red. M. MAJTÁN, Bratislava: Veda, 23-29.
- (1996): Teória vlastného mena (Status, organizácia a fungovanie v spoločenskej komunikácii), Bratislava: Veda, 251.
- СНАРЕАОUI, Emilia (2007): Место межкультурной коммуникации в преподавании иностранных языков, in: ProfiLingua, Plzeň: Západočeská univerzita v Plzni, 394-397.
- DOLNÍK, Juraj (1991): Lexikálna sémantika a onomastika, in: X. slovenská onomastická konferencia. Bratislava 13.-15. septembra 1989. Zborník referátov, red. M. MAJTÁN, Bratislava: Jazykovedný ústav Ľ. Štúra SAV, 209-214.
- (1999): Jazykový systém a kodifikácia, in: Slovenská reč 64, 106-113.
- DVONČ, I. (1996a): Cudzie ženské priezviská v slovenčine, in: 12. Slovenská onomastická konferencia a 6. seminár Onomastika a škola. Prešov 25.-26. októbra 1995. Zborník referátov, zost. M. MAJTÁN / F. RUŠČÁK, Prešov: PF UPJŠ a JÚLŠ SAV, 169-172.
- (1996b): Tvorenie ženských priezvisk od mužských priezvisk cudzieho pôvodu, in: Kultúra slova 30, 280-285.
- GÁLOVÁ, Stanislava (2011): Vlastné mená v preklade literatúry pre deti a mládež, in: O interpretácii umeleckého textu 26: transformácia detského aspektu a recepčná prax. Zborník z medzinárodnej vedeckej konferencie, konanej pri príležitosti nedožitého jubilea prof. PhDr. Jána Kopála, CSc. Nitra: Univerzita Konštantína Filozofa, 2011, 275-292.
- Гиляревский, П. С. / Старостин, Б. А. (1978): Иностранные имена и названия в русском тексте. Справочник, Москва, Международные отношения.
- HORECKÝ, Ján (1986): Slovenčina v našom živote, Bratislava: SPN, 128.
- OĽOŠTIAK, Martin (2001): Jazykový systém a cudzie antroponymá v slovenčine (na materiáli anglických antroponym), in: Jazykovedný časopis, 52, 81-99.
- OPALKOVÁ, Jarmila (2012): Mediácia interkultúrnej komunikácie II. Súdny prekladateľ, Prešov.
- PRAVIDLÁ SLOVENSKEHO PRAVOPISU. Bratislava: Veda 2000, 38-130.
- Реформатский, А.А. (1960): Транслитерация русских текстов латинскими буквами. Вопросы языкознания, №. 5, 96-104.
- Суперанская, А.В. (1969): Структура имени собственного. Фонология и морфология, Москва.
- (1973): Общая теория имени собственного, Москва.
- (1980): К вопросу о так называемых одноименных, двухименных, трехименных и многоименных антропонимических системах, in: Spoločenské fungovanie vlastných mien, VII. slovenská onomastická konferencia (Zemplínska šírava 20.-24. septembra 1976). Zborník materiálov, red. M. MAJTÁN, Bratislava: Veda, 209-218.
- ŠRÁMEK, Rudolf (1986): Teorie onomastiky a roviny propriálního pojmenování, in: Slovo a Slovesnost 47, 16-28.
- (1994): Paradigma onomastiky, in: Jazykovédné aktuality 31, 5-20, 73-93.
- ТОМАШЬКОВА, Slavomíra (2014): Preklad právnych textov z nemeckého do slovenského

jazyka, in: Prešovská univerzita. Prešov 103: El. dokument: <https://www.pulib.sk/web/kniznica/elpub/dokument/Tomasikova2>.

[**Abstract:** The present paper deals with the transcription issues of personal names in the intercultural communication and the East – West migration within Europe, especially after 1990. The difficulties in the area result from the various spelling systems, especially between the Latin and Cyrillic script, but also from the usage of various national norms of practical transcription or transliteration. In the Slovak Republic, in official communication and documentation (birth certificates, 'Abitur' certificates, diploma certificates, etc.) transcription following the guidelines of the Ministry of Culture of SR using the letters of the Slovak alphabet is required; which, however, does not correlate with the English transcription. Thus, it is difficult for translators to reproduce the documents originally written in the Cyrillic script in such a manner, which would not cause miscommunication, because a migrant's first official document is a passport, using the transcription of personal names based on the English spelling norm. A specific problem lies in the transcription of Hebrew anthroponyms from Cyrillic to Latin script, as that can result in phonetic dissonance.]